

## KURZER VORLÄUFIGER BERICHT ÜBER DIE GRABUNGEN IN SINOPE DER KAMPAGNEN 1951 - 1953

Dr. Ludwig *BUDDE*

Der Hauptgrabungsplatz A der *Kampagne 1951* liegt auf dem Gelände des Sinoper Stadtparks. Hier stiessen wir gleich zu Beginn der Grabungen auf die Überreste eines Tempels (Taf. I, Abb: 1, 2) und eines zugehörigen Altars auf der südlichen Schmalseite. Von den Aufbauten des Altars ist fast die ganze untere Stufe aus Marmor erhalten, von denen des Tempels die Euthynterie aus Kalksteinblöcken und Teile der ersten Stufe aus Marmor mit dahinter liegenden Lagen aus Kalksteinblöcken. Die Gesamtlänge des Tempels beträgt 15 m; auch die Breite von 8,60 m steht aufgrund der genannten Reste der Aufbauten fest. Mit Sicherheit lässt sich weiter aus den ringsumlaufenden Stufen schliessen, dass es sich um einen auf Stufen gestellten Tempel handelt. Über Grundriss und Ordnung des Tempels konnte keine Klarheit gewonnen werden. Doch kam in den Schuttschichten des Tempels eine grosse Anzahl von Exemplaren und Bruchstücken architektonischer Zierglieder aus Ton mit figürlichem und ornamentalem Schmuck (Taf. II, Abb: a, b) zutage, die nach Massen und Stil zu dem Tempel gehören. Die auffallenden Unterschiede in der Qualität und dem Stil einzelner Stücke sind nur zum Teil durch gelegentlichen Ersatz zerstörter Teile des Tempelaufbaus zu erklären. Die älteren Exemplare zeigen einen strengen Reiz, eine grosse Schönheit und eine Festigkeit und Klarheit der Formen, die Vorläufer des bestehenden Tempels in der archaischen und klassischen Zeit voraussetzen. Insgesamt lassen sich fünf Gruppen

architektonische Zierglieder unterscheiden deren vorletzte zu dem freigelegten Tempel des hohen Hellenismus gehört.

Die Datierung des aufgefundenen Tempels in das Zweite Jahrhundert v. chr. wird bestätigt durch die Masse der Keramik, die über seinen erhaltenen Resten gefunden wurde. Es handelt sich in der Hauptsache um hellenistische Ware, die mit römischer Keramik vermischt ist.

In den Schuttschichten um den Tempel wurden ausser den schon genannten architektonischen Resten zahllose Gefässcherben, eine Anzahl von Terrakotten, Geräte, sowie Mauern, Pilaster, Wasserleitungen, Gebälke u. a. m. gefunden. All das stammte von einer Reihe öffentlicher Gebäude und Privathäuser, die uns zeigten, dass dieser Bezirk dauernd ein Mittelpunkt des öffentlichen Lebens gewesen ist.

Die im Tempelbezirk zutage gekommenen Kleinfunde reichen von der archaischen Periode bis in die osmanische Zeit. Eine phrygische Amphora kam mit anderen Resten phrygischer Ware unter dem Tempelfundament zutage; eine Reihe von Votivterrakotten stellen Gottheiten dar, darunter Serapis (Taf. II, Abb: 3, d) Dionysos, Herakles und eine weibliche Gottheit, Kore oder Isis, (Taf. II, Abb: 3, c). Dazu kommt eine Anzahl von Terrakottaköpfchen von archaischer Zeit bis in die römische Periode.

Welcher Gottheit der Tempels geweiht gewesen ist, lässt sich nicht mit Bestimmtheit sagen. Einige Anzeichen weisen auf Serapis hin. So wurde die Inschrift CIG. 4159, die sich auf einen

in der Nähe des Inschriftsteines befindlichen Serapistempel bezieht, nach Robinson (a. O. 315) im Bezirk dieses Tempels gefunden. Mehrere Terrakottafiguren eines Stieres, die aus dem Tempelbezirk stammen, kommen als Stütze für die Richtigkeit der vorge-schlagenen Benennung hinzu.

An der Ostseite des Tempels stehen die Fundamente und die erste Steinlage eines älteren kleinen Bauwerks, das vom Hopfplaster des Tempels überdeckt worden ist. Seine Bestimmung Naikos oder Altar ist ungewiss. Um einen Altar eines Vorgängers des freigelegten Tempels kann es sich nicht handeln, da unsere Grabungen in der Umgebung dieses Bauwerks, zumal in der Nordsüdrichtung, keine Reste eines älteren Tempels zum Vorschein brachte.

Die oberste Lage der Fundamentblöcke des Tempels an der Südseite liegt teilweise einem durch den Bau des Tempels zerstörten Kieselmosaik auf. Zu dem gleichen Niveau gehören Mauerreste und Teile eines Hopfplasters, die durch die Keramik und Schichtefolge in das vierte Jahrhundert datiert sind.

Graben B in der Nähe des Nordhafens ergab unterhalb einer hohen Aufschüttung in 2,5 m Tiefe zahlreiche Reste von Wandmalereien mit plastischen Gesimsen und Kapitallen aus Stuck. Aus einem Bothros dieses Grabens stammt die älteste griechische Keramik der bisherigen Grabungen in Sinope.

Zwei Gräben C und D vermittelten wichtige Erkenntnisse über die Ausdehnung des antiken Sinope. Graben C liegt im nördlichen Teil der Stadt innerhalb der Begrenzungen durch die Stadtmauern. Die ältesten Anlagen sind an dieser Stelle hellenistisch von der Wende des zweiten zum ersten Jahrhundert. Die Häuser des Grabens D, in der Nähe des Kadinhams, gehören nach Aussage der keramischen Funde der klassischen Zeit an.

In ihnen wurden wie in jedem der bisher in Sinope ausgegrabenen antiken Häuser Terrakottafiguren eines Stieres gefunden, die auf die einheimische Verehrung eines Stiergottes, wohl des Serapis, schliessen lassen.

Eine der Hauptgrabungen der Kampagne 1951 war die teilweise Freilegung der antiken Nekropole bei der Kibritfabrik. Bei der Anlage dieses unvollendet gebliebenen Gebäudes ist leider ein grosser Teil des Friedhofes zerstört worden. Zu den hierbei gemachten Funden gehört die Grabplastik eines Löwen aus dem fünften Jahrhundert sowie die Lekythos mit der Darstellung einer Mänade auf der Applike vom Ende des gleichen Jahrhunderts. Unsere Gräberfelder A und B hatten die Ausmasse von ca 17 zu 10 m, bzw. 10 zu 9 m. Es handelt sich um insgesamt 92 freigelegte Gräber, die zeitlich vom frühen 6. Jahrhundert bis in die römische Periode reichen. Die in Olynth durch Robinson bei der Freilegung der dortigen griechischen Nekropole gemachten Beobachtungen gelten in allem wesentlichen auch für die griechische Nekropole in Sinope. Die Mehrzahl aller freigelegten Gräber waren Erdbestattungen der verschiedensten Form. Über die Hälfte hiervon waren mit Ziegeln aus Terrakotta im Haustyp bedeckt, der Rest der Bestattungen erfolgte in Kisten aus Terrakottaplatten oder aus Holz; einige wenige waren mit Terrakottaplatten in flacher Lage bedeckt, ein einziges Grab hatte eine steinerne Umfriedung mit einer Stele am Fussende, wieder andere Leichen waren ohne festen Schutz in den Boden gelegt. Brandgräber kommen mit einer einzigen Ausnahme nur in der Form von groben Amphoren vor. Die Beigaben der Gräber sind von unterschiedlicher Art, Lekythen, Pyxiden, Lampen, Messer, Schmuck,

Münzen, Gläser, zerbrochene Scherben u. a. m.

Ausser dem Friedhof bei der Kibritfabrik müssen noch weitere griechische Friedhöfe in Sinope angenommen werden. Spuren davon wurden allerdings in unmittelbarer Nähe der Stadt nicht gefunden. Von einer griechischen Begräbnisstätte etwas ausserhalb der Stadt in den Bahçeler stammt eine schöne Grabstele. Nachforschungen an der Fundstelle brachten nur eine Anzahl klassischer Scherben zum Vorschein. Suchgräben, die 1952 an der Fundstelle einer hervorragenden Tierkampfgruppe zweier Löwen und eines Hirsches (Taf. III, Abb: 4) in unmittelbarer Nähe der eben genannten Begräbnisstätte gezogen wurden, brachten neben einer kleinen Anzahl klassischer Scherben und einem einfachen mächtigen Steinsarkophag eine ausgedehnte Steinsetzung zutage, die als Fundament des verlorenen Grabbaus oder Sockels für das Monument gedient haben wird. Durch den Gesamtbefund dieser Sondagen ist die Löwenkampfgruppe mit hoher Wahrscheinlichkeit als Teil eines Grabmonumentes des vierten Jahrhunderts v. Chr. erwiesen.

Ein römischer Friedhof liegt ausserhalb der Stadt auf der Ostseite am Hang des Berges in Höhe einer Anzahl von grösseren und kleineren Tumuli. Bei den römischen Gräbern handelt es sich im allgemeinen, wie kleinere Sondagen ergaben, um steinerne Sarkophage mit Beigaben meist in der Form von Gläsern.

Von den zahlreichen Tumuligräbern in der näheren und weiteren Umgebung der Stadt haben wir 1951 zwei zu öffnen begonnen. Die Arbeiten konnten nicht zu Ende geführt werden. Scherben und die Tonstatuette eines Stieres erweisen die Tumuli als hellenistisch.

Christliche Gräber wurden an mehreren Stellen im Nordteil der Stadt innerhalb der Mauern und beim Prinzessinnengrab festgestellt. Ausmass und Ausführung der Gräber sind von unterschiedlicher Art. Im allgemeinen handelt es sich um Einfassungen aus Steinen oder um monumental ausgestaltete Gräber. Die Beigaben waren wenig ergiebig, beschränken sich auf Glasreifen und bronzene Kreuze.

Kleinere Sondagen zur Erkundung der trajanischen Wasserleitung, zur Erforschung von Kultgrotten, der Erforschung des antiken Wegenetzes liefen neben den Hauptgrabungen her.

In der zweiten Kampagne in Sinope im Herbst 1952 wurde der Hauptgrabungsplatz des Vorjahres nach allen Seiten, besonders nach Norden hin, erweitert. Die ausgedehnte Grabung rings um das Prinzessinnengrab sollte die Umgebung des Tempels und die Besiedlung dieses Stadtteiles klären. Dabei wurden an einzelnen Stellen mehrere Bauperioden festgestellt. Der Gesamtbefund ist durch diese ständigen Veränderungen und teilweise grossen Zerstörungen späterer Bauanlagen äusserst kompliziert. Die ältesten Gebäude dieses Bereichs gehören dem fünften Jahrhundert v. Chr. an, die jüngsten sind Teile der weitausgedehnten Palastanlage spätrömischer Zeit, von der Teile den ganzen Tempelbezirk überbaut haben. Das Gelände fiel in antiker Zeit stark nach Norden hin ab, sodass ein Teil der Häuser späthellenistischer und römischer Zeit auf Terrassen gestellt war. Die Kleinfunde reichen bis in das Ende des 7. Jahrhunderts v. Chr. hinauf. Durch datierte griechische Schichten liess sich für eine Anzahl phrygischer Scherben eine chronologische Entwicklung gewinnen. Für die unmittelbare Umgebung des Tempels ergab diese Grabung auf drei Seiten

desselben Reste der alten Einschliessung, die wegen ihrer symmetrischen Zuordnung zum Tempel und aufgrund eines Kapitellfundes auf dem Boden dieser Einschliessung als Stoa angesprochen werden darf. Das dorische Kapitell passt gut zu der Datierung des Tempels. Die sonstigen in der Grabung gefundenen Architekturteile gehören im allgemeinen der römischen Periode an. Interessant ist eine Fülle von Amphorenstempeln mit wechselvollen und einfallsreichen Firmenzeichen. Bei allen Grabungen in Sinope traten Exemplare dieser Gattung auf.

Ein in der Nähe der Hauptmoschee angelegter Graben... bestätigte die Erfahrungen des Vorjahres durch Graben C. Ausser byzantinischen Häusern wurden Teile eines ausgedehnten römischen Gebäudes des dritten Jahrhunderts n. Chr. angeschnitten. Zu letzterem gehört das schöne farbenreiche Mosaik mit Mustern von Tieren, Früchten und geometrischen Figuren.

Eine Anzahl kleinerer Untersuchungen können an dieser Stelle nur erwähnt werden, so die bereits oben erwähnten Sondagen in Bahçeler und die systematische Erforschung der näheren und weiteren Umgebung der Stadt und Landschaft Sinope. Die Ruinen einer grossen Anlage im Osten der Stadt wurden vermessen und aufgenommen. Die Technik des Mauerwerks liess bereits die Entstehung der Anlage in byzantinischer Zeit vermuten, was durch Suchgräben in den als byzantinische Kapelle verwendeten Raum und 1953 in den Haupträumen der Anlage bestätigt worden ist. In dem Hauptsaal lag über einem zementartigen Boden eine 1-2 m dicke Schicht aus herabgefallenen Gusswerk der Decke. Unter dem Boden kam ein mit mächtigen Mauerlöcken überdachtes und aus Ziegeln sorgfältig gemauertes Grab zutage, leider ohne Beigaben. Der

ursprüngliche Gesamtkomplex der Palastanlage scheint in späterer byzantinischer Zeit als Kloster benutzt worden zu sein. Der langgestreckte Raum hat sich als offener Hof erwiesen.

Hatte es sich in den ersten beiden Kampagnen der Grabungen in Sinope in den meisten Fällen um Gräben gehandelt, die ausserhalb der noch aufrecht stehenden, in den unteren Teilen teilweise antiken Mauern lagen, so blieb für die dritte Kampagne 1953 die dringende Aufgabe, die Zahl der Gräben innerhalb der Mauerbegrenzungen nach Möglichkeit durch viele weitere an verschiedenen Teilen der Stadt zu vermehren. Die gesamte Nordseite der Stadt musste nach unseren bisherigen Erfahrungen für die älteren Perioden auscheiden. Der Schwerpunkt wurde deshalb in den Süd- und Westteil der Stadt verlegt. Die Arbeiten streckten sich vom Ende August bis Ende Oktober ohne Unterbrechung bei günstigen Wetterbedingungen hin.

Graben K konnte mit besonderer Erlaubnis der zuständigen Stellen in dem weitausgedehnten Komplex des Kale angelegt werden, wo wir seit Beginn der Grabungen in Sinope die antike Akropolis vermuteten. Im Graben K kam unter einer hohen Aufschüttung und Gebäuderesten türkischer Zeit in etwa 2 m Tiefe ein byzantinisches Haus zum Vorschein, mit Resten der Innenausstattung. Römischer Mauern und Funde kamen darunter nicht zutage, nur Mauerreste von Gebäuden hellenistischer und klassischer Zeit. Nicht weniger als 6 grosse Bothroi störten diese Schichten. Aus Bothros 6 stammt das schöne Fragment eines hellenistischen Steingefässes mit dem Relief eines Stierkopfes. Die Nordseite des Kale ist also, wie der Gesamtbefund es ergeben hat, in früher griechischer Zeit nicht besiedelt gewesen.

*Graben M* wurde in einem Terrassengarten in der Nähe des Marktplatzes auf der Südseite der Stadt angelegt. Überraschender Weise ergab er nur Häuser byzantinischer, römischer und hellenistischer Zeit. Unter den Häusern folgt eine mächtige Sandschicht, die in einer Tiefe von 7,86 m noch nicht zu Ende ging. Die Grabung lehrte deutlich, dass der schmale Teil der niedrigen Halbinsel ursprünglich unter dem Meer gelegen hat.

Nicht weit von *Graben M* entfernt wurde auf ebenerem Terrain neben dem Hamam *Graben L* angelegt. Nach Wegnahme kleinerer byzantinischer Mauerreste wurde in einer Tiefe von 6 m Teile eines römischen Hauses mit dem breiten Eingang auf der Südseite freigelegt. Die Arbeiten wurden in tieferen Lagen sehr erschwert durch das Grundwasser, doch konnten ältere Maurteile nicht festgestellt werden.

Das Gleiche gilt für *Graben N* im südlichen Ostteil der Stadt. Hier liegen unter dem römischen Boden sämtliche weiteren Schichten im Grundwasser, das bei Ausschöpfungsversuchen stets nachströmt. Die hellenistische Mauer aus langen Quadern im Nordteil des Grabens muss zu einem monumentalen Bau gehört haben.

In der Kampagne 1953 gelang es auch endlich, einen *Graben O* im Innenhof der Hauptcami anzulegen. Dieser Platz ist seit dem 13. Jahrhundert n. Chr. nicht mehr gestört worden. Unmittelbar unter dem byzantinischen Niveau, zu dem der Brunnen im Nordteil gehört, kam die spätrömische Schicht mit Resten von zwei Mosaiken zutage, von denen das figürliche Mittelfeld des einen zum grossen Teil zerstört ist. Die bis auf den gewachsenen Boden herabreichende Mauer der Westseite ist die Außenmauer eines weiteren Gebäudes dieser Zeit, dessen Innenwand mit Stuck belegt ist. In der zweiten Schicht unter dem

Mosaik lagen die Reste zweier Häuser hellenistischer Zeit. Etwas jünger ist der mächtige Brandofen in der Westecke des Grabens. Die dritte, klassische Schicht sass unmittelbar auf dem gewachsenen Boden auf. Bis zu ihm reichte auch der Pithos der zweiten Schicht herab. Die kesselförmigen Gebilde des gewachsenen Bodens sind die gleichen, die sich zahlreich unter dem Meeresspiegel an der Nordseite befinden und bereits im Altertum als Charakteristikum Sinopes erwähnt werden. Auch hier ergab sich der Beweis, dass die Halbinsel aus dem Meere sich erhoben hat.

Von den reichen Beigaben dieses Grabens sind die und eine grosse Zahl Terrakottmasken des Serapis, die u. a. in dem Herd gebrannt zu sein scheinen, hellenistischer Lampen hervorsuheln. Der Ring kam unter der hellenistischen Schicht zutage.

Kleinere Nachuntersuchungen im Tempelbezirk brachten in einem Graben nordwestlich des Tempels die beiden prachtvollen römischen Marmorbildnisse frühaugusteischer Zeit ans Tageslicht, republikanischer bzw. Von denen das Männerbildnis als gesandere künstlerische Leistung hervorrage.

Ein wichtiges Ergebnis der Kampagne 1953 stellte schliesslich die Freilegung der ersten drei Schichten des *Kocagözhüyük*, im Vorlande Sinopes, etwa 16 km von der Stadt entfernt bei dem Demirciköy gelegen, dar. Der ca. 60 m lange und 50 m breite Hüyük ist das Anhängsel eines langgezogenen Hügels, der nach dem Meere zu, zu einer Hochebene verbreitet, sanft abfällt. Im Gegensatz zu den meisten bisher bekannt gewordenen Hüyüks ist der *Kocagözhüyük* seit der Bronzezeit nicht mehr besiedelt worden, sodass die Kulturen unmittelbar mit der Oberfläche beginnen. Von den beiden Gräben

A und B auf der südlichen Hälfte des Hüyüks wurde nur Graben A bis zu einer Tiefe von 2 m weitergeführt. Er ergab drei Schichten, deren Ablagerungen durch eine starke Lehm-schicht, die von den Häusern und Dekken der Rundhütten stammt, jedesmal abgeschlossen sind. Am Boden der Schichten wurden eine Reihe von Hüttenböden gefunden, darin mehrere Herdstellen.

Am besten sind die Anlagen der untersten dritten Schicht angelegt und erhalten, mässig die der beiden oberen, die auch geringwertiger zu sein scheinen. Die Zerstörung erfolgte jedesmal durch Brand. Die Herde der ersten und zweiten Schicht haben ovale Form und sind aus Steinen, die in Lehm eingefasst sind, und abgerundeten Lehmziegeln gebildet. Die Herde und Öfen der dritten Schicht sind von völlig andersartiger Form, oblonge Gebilde, aus feinem roten Ton gebildet. In und bei den Herden lagen in allen Fällen Vasen und Gefässe, Mahlsteine, Steingeräte, Geräte aus Knochen, Spinnwirtel und Webgewichte, dazu eine gewaltige Menge von Keramik. Letztere ist durchweg mit der Hand gemacht. Meist ist es Ware aus poliertem schwarzen, braunen hellgrauen, gelben und roten Ton. Manche Vasen und Scherben sind mit einfachen weissgefüllten Ritzmustern versehen, andere mit Rippen, Buckeln, Knöpfen u.a.m. Die häufigsten Formen sind Schalen und Näpfe mit Ansätzen oder Henkeln, breitmündige Kannen, scharfprofilierte Amphoren, Schüsseln, tiefe Töpfe, kugelförmige Vasen mit Ösen, Becher und Tassen mit und ohne Standfläche. Es gibt Reste riesiger Pithoi aus Ton oder Stein, wie auch eine Anzahl von Tonfüssen zerstörter Töpfe. Aus der an einer Stelle des Grabens A angeschnittenen nächstfolgenden 4. Schicht stammt u. a. ausgezeichnete gut gebrannte schwarzpolierte Keramik mit feinem Glanz und

eingetieften Verzierungen. In der 3. Schicht überwiegt die rotpolierte Keramik aus feingebranntem Ton, wie die einhenkligen Becher und die flache Schale. In der zweiten Schicht ist grösstenteils weniger sorgfältige Keramik enthalten, teilweise aus schlecht gereinigtem Ton und weniger sorgfältig gebrannt. Die feine rotpolierte Ware der dritten Schicht tritt nur noch selten auf. In der ersten Schicht herrscht die Ware mit braunem, hellbraunen und grauen Überzug vor. Die meisten Gefässe dieser und der zweiten Schicht haben keine Standfläche. Im Gegensatz zu den älteren Beispielen der Ösenvasen der dritten Schicht, die glatt gelassen sind, sind die der 1. und 2. Schicht mit eingeritzten Mustern dekoriert, die teils in lockerer Form als Zickzack- und Wellenlinien den weichen Gefässkörper umziehen, teils durch ihre präzise Anordnung die straffe Struktur des Ornamentträgers unterstreichen.

Das Bild dieser Kulturen wird durch Kleinfunde mannigfacher Art, darunter auch Tonidole, bereichert. Gräber sind bisher nicht gefunden worden.

In Formen und Einzelheiten zeigen die aufgefundenen Kulturen des Kocagözhüyük Anklänge an die von Troja I und besonders Troja II. Parallelen zur Yortankultur sind gleichfalls festzustellen. Verwandte Stücke finden sich unter den Funden der türkischen Grabungen in Kara Samsun. Doch beweisen gerade die bezeichnenden Formen der Keramik des Kocagözhüyük manches Besondere und Einmalige, was in der Abgeschlossenheit dieser Gegend vom mittleren und westlichen Anatolien seine Begründung finden mag.

Durch Oberflächenfunde ist in unmittelbarer Nachbarschaft zum Kocagözhüyük 1953 ein weiterer Hüyük der gleichen Zeit bei Hacıoğlanköy in dem dortigen Maltepe nachgewiesen.

EXCAVATIONS BY THE WALKER TRUST (ST. ANDREWS) ON THE  
SITE OF THE GREAT PALACE, CONSTANTINOPLE.  
PRELIMINARY REPORT ON THE WORK DONE IN 1952 AND 1953

*D. Talbot RICE*

Excavations on a portion of the site of the Great Palace had been carried out on behalf of the Walker Trust during four seasons before the war, when a large peristyle court and an extremely fine mosaic pavement had been discovered. A report on the work was published in 1947. The mosaics were covered over temporarily in 1939. Work was resumed in 1952, under the direction of the writer of this article. They were carried on a more extensive scale in 1953, partly under his direction, and partly under that of Mr. J. B. Ward Perkins, Director of the British School at Rome. That season, in addition to work on the original site, a full examination of the building known as "The House of Justinian" was also undertaken, and an architectural study of the area was made by Mr. G. U. S. Corbett, Librarian of the British School at Rome. Work on the main site was carried on in 1954. A detailed publication of the work done will be issued in 1957. In the meantime this preliminary notice is offered, at the invitation of the Director of the Department of Antiquities at Ankara.

Our first task in 1952 was to assure the adequate conservation of the superb mosaic floor which had been unerted in earlier seasons. The second was to extend the excavations with the object, first of seeing if mosaics survived in other parts of the structure, and secondly of determining more precisely the date of the mosaics themselves. Our third aim

was to throw more light on the nature and identity of the building to which the mosaics belonged: a tentative identification of the peristyle court and its mosaics with a structure known as the Heliakon of the Pharos had been made in the first report on the excavations (1).

The mosaic floor disclosed in the earlier work had originally formed the floor of the colonnades of a great peristyle court. Mosaics were well preserved on the north-eastern side; the south-eastern side had not been examined; mosaics on the other two sides were fragmentary. In 1952 practically the whole of the north-eastern side (Pl. 1, A, A 1 and A 3) was roofed over. Fragmentary mosaics from other sites (A. 6 and F) were lifted, and were installed in the arcades of a bazaar-like street, the Arasta Sokak, which ran across the site. The mosaics are thus now adequately preserved, and they can also be seen in a satisfactory manner. Indeed, the site is now virtually a "mosaic museum", and as such has been opened to the public as a separate section of the Museum of Antiquities of İstanbul (2).

---

(1). *The Great Palace of the Byzantine Emperors*, Oxford, 1947, p. 15.

(2). I take this opportunity of expressing my sincere indebtedness, as well as that of the Walker Trust, to Bay Aziz Ogan, Director of the Museum of Antiquities, for his constant help during the execution of this work. I should also like to thank Bay Reha Arican who undertook the difficult task of lifting the mosaics.

With the safety of the mosaics assured, work in connection with our more truly archaeological aims could proceed, and trenches intended to investigate further the extent of the mosaic floor were dug in three places, namely along the whole south-eastern side of the court (Pl. 1, K, C), at the south-eastern extremity of the north-east side, under the street known as the Torun Sokak (Pl. 1, T), and under a wall of the Arasta Sokak, along the inner margin of the mosaic (Pl. 1, A, A 1). A large trench in the first area disclosed the inner and outer retaining walls of the peristyle court, but unfortunately no mosaics whatsoever remained. Under the Torun Sokak, however, they proved to be well preserved, and an area some seven by six metres was unearthed. At the side of site A, A 1, a considerable portion of the border, averaging about 1 metre in width, and extending over a length of some six metres, was also laid bare. Mosaics from both these areas were lifted in 1953 and 1954.

Although it was disappointing to find nothing on the extensive south-east side of the peristyle, the good state of preservation and the interesting character of the compositions found in the other two areas to some extent compensated for this. The section of border in area A, A 1 was particularly interesting, for it was composed not only of scrolls, inhabited by animals and birds of a very lively character, but also by a great human head (Pl. 2). In position this head corresponds to the bearded heads of Oceanus previously found as parts of the border, but its nature was more interesting, for it represented a moustached figure, which would seem almost to be a portrait of some barbarian chieftain, done from the life. The hair, however, is conventionalised, and mingles with the scroll, and the colouring of the moustache is not naturalistic, for

blue and green tesserae are used. This great head is something well nigh unique in late antique art, and from the artistic as well as the technical point of view, it is one of the finest examples of early mosaic that have come down to us. Cubes of blue and green glass are used with very subtle effect beside those of coloured marbles in the scroll, in the face, and, more especially, in the animals and birds which appear amidst the foliage. The man who executed it was a real master, and the work here is of finer quality than much of that in the main area of the floor itself.

The mosaics found below the Torun Sokak, like those previously discovered in area A, are arranged in three parallel registers, and show a number of separate compositions. These include, nearest the inner border, a man leading a camel, with two boys on its back. One of the boys holds a bird before him (Pl. 3). In the middle register is shown a mounted hunter with a spear, who is chasing two deer. In front of them is a tree, which extends into the register above. Beyond it is a bear, devouring a small animal, probably a lamb. Behind the rider is a tree, and behind again a tower-like water fountain, of a type similar to those appearing in Pompeian paintings. On the uppermost register is a mule, which carried a bundle of sticks on either side as well as a rider. But the rider is being kicked off, and is seen upside down behind. The mule has a very wicked look in its eye, and this is one of the very few examples of humour that appear in the art of the period. The mosaics were overlaid by a layer of very hard cement, over which a later pavement of marble had been laid. This cement was harder than the setting bed, so that the cleaning of the mosaics was very difficult.

With the objective of furnishing a more sure dating for the mosaics two



excavations were undertaken below their setting bed. This was made possible by the fact that they in places were lifted and removed. The more extensive of these excavations was on site F (See Pl. 1). The excavations disclosed the fact that an earlier building, apparently a bath, had been destroyed in order to permit the construction of the peristyle court. Its walls and floor had been cut through for the foundations of the outer sustaining wall of the peristyle, and its walls had, over the rest of its area, been levelled off to permit the laying of the mosaic floor rather more than a metre above it (Pl. 4). Some fragments of unglazed pottery lamps, which bore the cross as the main theme of their decoration, were unearthed at the very base of the outer wall of this building. Its walls were constructed of bricks  $34 \times 34 \times 5$  cm. in size. A number were extracted, and rather more than half of these bore stamps. Some of these stamps were single lined, and contained the name ΓΑΙΟC or ΓΑΙΟΥ others contained the same name, but shown in the form of a cruciform monogram (pl. 5). It has so far proved impossible to find any stamps exactly comparable to these. The name ΓΑΕΙΟC or ΓΑΕΙΟΥ appears on a number of stamps of sixth century date (1), but these are mostly two line, rather than single line stamps; or, when in the form of a monogram, have the letter Γ at the right hand side instead of at the top. In general they would seem to be later than the stamps found in our "bath" building. Further study of this material may permit more exact conclusions. At the moment, however, all that can be said is that the pottery fragments suggest, though they do not absolutely prove, a date after 330, and

that the brick stamps suggest the fifth century. From this it may be argued that though the date originally proposed for the mosaic, that is, between 410 and 420, is not precluded, a rather later one would seem perhaps more probable. In the "notitia urbis" it is recorded that there were originally several private houses in this part of Constantinople (1). It seems probable that the "bath" building was part of one of these, and that it was destroyed, with other similar private buildings, when the Palace of the Emperors was enlarged.

A second excavation of similar type was undertaken on site A 4 (Pl. 1) where a deep trench was dug right down to virgin soil, which is here a heavy yellow clay. This trench was dug entirely through filling, which had been brought from elsewhere at a number of different periods. Numerous very small fragments of pottery were found in this filling, of Roman, Hellenistic and fifth century Greek date. The stratification served to prove that the curious stone arch below mosaic level which had been noted in the "First Report" was actually a later insertion, put in to strengthen the structure after the mosaic floor had fallen into disuse.

The most extensive part of the excavation, however, was that undertaken in the exercise ground of the Aygır Deposu, to the southeast of the peristyle (2). Work here was undertaken with the primary objective of identifying the site. Two groups of substructures were already known in this area (See Pl. 1); they had been planned by Mamboury and Wiegand, and termed respectively D b and

(1). Seeck, 230.

(2). I take this opportunity of thanking the Director of the Aygır Deposu for permission to dig and for numerous facilities accorded.

(1). I have to thank the late M. E. Mamboury for bringing this stamp to my notice. It occurred in situ in the Magnaura palace as well as in other sixth century buildings.

D c. (1). Our excavations were conducted in the unearthened area between them.

Substructures of a very massive character were discovered in this area, and they serve to prove that the site was occupied by buildings of very considerable size and importance, at an early date. At least five distinct building periods are represented. The earliest work was executed in friable greenstone of a very distinctive character. The same stone was found in the rear wall, at the opposite end of the peristyle court. This greenstone was used for a vaulted substructure, which was subsequently ruined, and then repaired in brick and concrete. There followed a second and more thorough collapse, which must have involved all the vaults, and much of what remained of them was then removed to make way for an entirely new structure from the ground upwards. This new building was in large limestone blocks, and its walls were extremely thick and massive. It seems to have terminated towards the sea in a great apse (Pl. 6). One of the side walls of the structure was traced from the apse in the landward direction as far as the outer wall of the peristyle where it formed a corner. Only a section of the corresponding wall on the opposite side could be examined, but it was possible to reconstruct the plan of the building on the basis of what look found. Between these side walls there were two transverse walls, both pierced by arches. That furthest from the sea corresponded with the outer wall of the peristyle, though because of the slope of the ground its foundation was at a lower level. The other transverse wall, which was pierced by three openings, stood about half way between the peristyle and the apse (See plan, Pl. 7). One of the openings in this transverse wall

is shown at the back of Plate 8. The semi-arch at the side of it belongs to yet another period of reconstruction, which was done partly in the same massive blocks — they must have been reused — and partly in brick. This period of reconstruction probably coincided with the erection of a number of piers, walls and vaults in brick, inside the great stone walled structure. These brick structures appear in the fore part of Plate 8, and are shown again in Plate 9; a further portion of the great stone wall is visible here behind the brickwork at the centre of the picture. The object of all these brick walls and vaults must have been to hold up the floor of the building above, and this floor was at much the same level as the mosaic pavement of the peristyle court. The two must have been associated one with the other. Indeed, the plan that results (Pl. 7) is one quite usual in late Roman and early Byzantine times; it is an apsed building with a peristyle court or atrium in front of it. A throne room or a church would be equally possible, but the comparatively small size of the apsed building and the essentially secular character of the mosaics of the peristyle suggest that the former is a more probable identification.

The brickwork shown on Plate 9 is not all of the same period, for in places repairs and minor additions can be distinguished. The last of these is probably to be assigned to the tenth century. By the twelfth century the building had fallen into disuse, for it was already being used as a dump for rubbish, in which numerous fragments of glazed pottery were found. These are quite easily datable.

In addition to the brick reconstructions inside the great stone walls, a further important addition was made on the outside. It is shown in Plate 10, where the great stone wall appears at

(1) Die Kaiserpaläste von Konstantinopel. Berlin, 1934.

the back of the picture and the addition, in alternating brick and stone courses, on the left. Actually nine course of brick alternate with one of large stone blocks. This is the structure associated with the Pharos in the First Report. The work is in a technique usually associated with the sixth or seventh century. It is probably slightly earlier in date than the building on the opposite side of the great stone structure, surveyed by Mamboury and Wiegand as building D b.

A tentative chronology of the building periods may be suggested as follows:

(1). Work in greenstone. Perhaps to be associated with private dwellings on the site (see above). IV century, or before.

(2). Repairs to above, in brick and concrete. IV century.

(3). Construction of the main sub-structures in great stone blocks. This is probably contemporary with the peristyle and the mosaic pavement. V century.

(4). Construction of the building outside this, identified as the Pharos in the first report. VI or VII century.

(5). Modifications to the great stone structure, reusing some of the stone blocks and also brick. VI or VII century.

(6). Extensive reconstruction inside the great stone structure in brick. Perhaps VII century.

(7). Minor modifications in brick. Perhaps X century.

(8). Desertion of the building. XII century.

(9). Erection of the square building published by Mamboury and Wiegand as D c. XV century.

Though these suggestions are for the moment purely tentative, it is possible to draw a few definite conclusions from them. Firstly, the identification of Mambory D c. as the church of St Elias, which was proposed in the First Report, must definitely be discarded, for there are no Byzantine foundations here which can be associated with a church of any sort. Secondly, it seems most unlikely, on account of its form and character, that the brick and stone structure adjoining this is to be identified as the Pharos. Thirdly, our main edifice would seem to take the form of a massive apsed building, standing up on the side towards the sea in a most imposing manner, and having, on the landward side, a great peristyle court in front of it. In the final report on the excavations, which we hope to issue 1957, an attempt will be made to identify this in the light of the evidence afforded by the texts relating to the Great Palace.

In addition to the work undertaken on the main site, a thorough examination, accompanied by excavation, was given to the structure known as the House of Justinian. Excavations showed that the original sea wall must have stood some 4.60 metres behind the present one. At a subsequent date an outer wall was built in front of it, and at the same time further concrete structures were added between the two. The platform on which the building known as the House of Justinian stands is in reality made up of these three walls. The original sea wall, which was little more than a metre wide, was however, at some time or another removed in greater part, leaving what appears to be a trench between the new outer wall and the new inner structure. Both of these are of hard concrete, and the impression of the original wall, where it had been removed, remains, as if photographed upon the concrete. The structure above, the so called House

of Justinian, is also of two periods, both later than the construction of the second or outer sea wall. The marble window jambs and other architectural features all represent material reused from some other building. Archaeological evidence proves that the second or outer sea wall is post Justinianic; it may tentatively be assigned to the seventh century. Comparisons with masonry elsewhere suggest that the original sea wall, now

in part destroyed, and surviving only as a negative impression on the later concrete, should be assigned to the Theodosian age. The structures above, the so called House of Justinian, must be later than the seventh century. The earlier work might perhaps be of the eighth, the later is more probably tenth. There is no evidence to suggest that any part of this structure has any connection with Justinian.

1953 EYLÜLÜNDE GÖLENYEDE (MARMARİS) YAPILAN  
ARAŞTIRMA

George BEAN - Aşkîdil AKARCA

Gölenye, doğusu denizle, diğer üç ciheti dağlarla çevrili, Marmaris'in 8 km. kadar cenubunda, Hisarburnundaki eski Amos (Asarcık) şehrinin aşağı yukarı 6 km. şimalinde, küçük bir ovanın kenarında kurulmuş mütevazî bir köydür. Köyden 8 dakika mesafede Bakıcak denen mevkide, 1933 tarihlerinde mektep inşa etmek maksadı ile kazı yapılırken beyaz mermerden kitabeli güzel bir stel meydana çıkmış ve Marmaris'e götürülmüştür. Ne yazık ki, orada belediye binasında eşik taşı olarak kullanılmış ve üzerindeki yazı hemen hemen tamamıyla aşınmıştır. M.Ö. aşağı yukarı 200 senelerine tarihlenen bu stel Fraser ve Bean *Rhodian Peraea and Islands* No. 15 de neşredilmiştir. Yazının okunabilen kısmında Diodorus Siculus V, 62 de adı geçen Kastabos *temenos*'undan bahsedilmekte ve kitabenin sonunda stelin Apollon Samnaios'un kutsal sahasına dikilmesi için talimat verilmektedir. Apollon kutsal sahasının bundan dolayı Bakıcak'ta veya Bakıcak yakınlarında bulunması pek muhtemel görüldüğünden tapınağı meydana çıkarmak ümidi ile burada bir araştırma yaptık. Fakat ümidimiz gerçekleşmedi.

Yaptığımız sath araştırmaları ile ovanın dört bir köşesine dağılmış antik bloklar tesbit ettik. Bunlar arasında büyük bir binaya ait parçalar vardır. Üç taraflarında muhtelif derinlikte yivler veya yuvalar bulunan, Gölenye arkasındaki dağlardan kesilmiş olan mavimsi kalker bloklar bilhassa göze çarpar (Res. 1 - 2).

Ovada üç nokta dikkatimizi çekti:

1) Bunlardan ilki kitabenin bulunduğu Bakıcaktır. Burada, cenuptaki dağlardan ovaya doğru bir boyun vasıtasıyla uzanan alçak, mahrutî bir tepe vardır. Bugün bu boyunun üzerinde 20 m. uzunluk, 10 m genişlikte, apsisinden başka pek bir şeyi kalmamış, duvar içciliği kötü, bir kilise yıkıntısı görülmektedir. Kilisenin içinde yanlamasına açtığımız bir yarmada hemen ana toprağa varıldı ve ancak dar yan odanın horasan zemini meydana çıktı. Zeminde birçok insan kemiklerine rastlandı. 1933 de kitabeli stel işte burada bulunmuştur. Bu boyunun üzerinde bu sebeplerden dolayı, kiliseden daha önceye ait bir yapının bulunmadığı kati gibidir. Burada, yukarıda adı geçen blokların gösterdiği büyüklükte bir bina için de kâfi saha yoktur. Kilisenin işgal ettiği sahaya ilâve olarak setleme suretiyle daha 5 m. genişlikte bir yer temini mümkündür. Nitekim ne zamana ait olduğu bilinmeyen bir takım duvarlar cenupta ve şimal doğuda böyle bir setleme yapıldığını gösteriyor. Bununla beraber, yine de, bu saha bir mâbet için kifayetsizdir. Kitabeden dolayı pek muhtemel görünmesine rağmen, Apollon Samnaios'un kutsal sahasının burada olmadığı kanaatindeyiz. Kitabeli stelin kilisenin inşaatında kullanılmak üzere — belki yan odaya açılan kapının lentosu olarak — getirilmiş olmalıdır. Bakıcak'taki kalıntılar oldukça yakın zamana ait gibi görünüyor. İhtimal, harabeleri dağın eteğinde Bakıcak'tan

denize doğru uzanan bir köy ile muasır-  
dı.

2) Alâkamızı bundan sonra ovanın şimalbatısında Örenardı denen mevki çekti. Burada arazinin, dağın eteğine doğru hafifçe meyillendiği yerde, sağlam bir temel üzerine oturan büyük bir set duvarının kalıntısı vardır (Res. 3). Duvarın en alt sırası ile temellerin antik olduğundan şüphe yoktur. Duvar işçiliği ve temellerde meydana çıkan çanak çömlek kırıkları esas inşaatın Roma İmparatorluk çağına ait olduğu kanaatini veriyor. Duvarın üst kısmı ise yıkılan antik duvarın malzemesinden harçlı olarak yeniden inşa edilmiştir. Bu duvarın desteklediği düzlükte büyük bloklardan yapılmış bir takım duvar izleri görünüyordu; fakat meydana çıkarılınca kötü bir işçilik gösterdikleri, ve toprak üzerine öylece konmuş oldukları görüldü. Bu iç duvarlar, daha sonraki bir tarihte, antik bloklar yettiği kadar kullanılmak ve geri kalan kısmı gayrimuntazam bloklarla tamamlanmak suretiyle inşa edilmiştir. Örenarında kabaca yontulmuş dar bir eşik taşı ile yukarıda bahsedilen gruba dahil, yivli büyük bir blokta başka, ne bir mimari parça, ne de Roma çağından önceye tarihlenebilen çanak çömlek kırığı bulundu. Yine burada da vaziyetin uygunluğuna rağmen, seddin üzerinde bir mâbedin mevcudiyetini gösteren hakikî bir delil yoktur.

3) Alâkamızı çeken üçüncü nokta, ovanın şimaldoğusunda Kumlu Örencik denen, denize yakın bir yerdir. Burada Bakıcaktakinden hayli büyük bir kilise yıkıntısı vardır. İnşaatta hem antik bloklar, hem de 6 ncı asra ait bir Bizans kilisesinden kalma sütun başlıkları (Res. 4), korkuluk ve kaplama levha parçaları kullanılmıştır. Kilise doğu taraflarında birer apsis bulunan iki esas bölümden ibaret olup, ikisinin arasında yine apsisli dar bir sahn yer almıştır. Şimal bölümün, şimal tarafında, ara sahn benzer küçük bir sahn daha var-

dır. Şimal bölümün uzunluğu 30.20 m., genişliği 6.60 m. olup batısında 3.25 m. mesafede 7.40 m. kutrundaki yuvarlak bir yapının 0.70 m. kalınlıkta olan duvarı başlamaktadır. Her iki bölümün içinde birer yarma açtık; zemin şimal bölümünde mermerle, cenup bölümünde ise mahallî olarak "balat taşı" denen yumuşak, sarımsı bir taşla döşenmiştir. Döşemelerin altında daha eski bina izine rastlamadık. Şimal bölümünde ihtimal bir sütun başlığına ait, tezyinatlı ve yazılı bir parça bulundu (Res. 5). Konveks olan yüzlerin birinde beyzi bir çerçeve içinde 21 - 30 mm. yüksekliğinde harflerle yazılmış kırık bir kitabe ile köşede bir defnedali vardır.

Ζώπυμ [οξ]  
Κυ<sup>ο</sup>ε [ρ]  
Νή [η]

Bu tamamlama şekli doğru ise, kilisenin "Dümena'ya kutsal olduğu ve sütun başlığının bu Dümena'ya ithaf edildiği anlaşılmaktadır. Fakat bu tamamlama çerçevenin içindeki boş sahayı mütenasip bir şekilde dolduramayacak kadar kısa görüldüğü için, yukardaki tamamlamanın şüpheli olduğunu kabul etmek lâzımdır.

Yukarıda bahsedilen büyük mimarlık bloklarından bir kaç misale Kumlu Örencik'te de rastladık.

Gölenye'nin iki saat kadar cenupbatısında, Dereyüzü denen yüksek bir vadide harçsız, gayrimuntazam büyük bloklarla örülmüş duvarlar olduğunu işitince oraya da gittik. Derin bir boğazı geçtikten sonra ulaşılan Dereyüzü, Gölenye ovasından 500 m. kadar yüksektedir. Burada 50 m. uzunlukta, 25 m. genişlikte, dört tarafı duvarlarla desteklenmiş, şimaldoğu - cenupbatı istikametinde uzanan büyük bir platform vardır. Duvar işçiliği Res. 6 da gösterilmiştir. Platformun düz sathını şimdi bir ev kısmen işgal etmektedir; cenupdoğuda

duvardan 7 m. mesafede ve bu duvara paralel kısa bir duvar parçasının toprak içinde uzandığı görülüyor. Platformun üzerinde antik başka kalıntıya rastlanmıyorsa da, civarda Gölenye ovasındaki lere benzer dört adet yivli blok, bir ceviz ağacı altında yatan kesme bloklar, alt kısmı konveks; üst kısmı spiral yivli, 0.25 m. kutrunda bir sütun mevcuttur.

1933 de Bakıcakta bulunan stele dönecek olursak, bunun Amos'tan bura-

ya inşaat taşı olarak getirilmiş olması, bu araştırmalarımız neticesinde pek muhtemel görünmektedir. Amos'ta bulunan ve Fraser ve Bean *Rhodian Peraia and Island* No. 12 de neşredilen bir kitabede Apollon Samnaios'tan bahsedilmektedir. Bu ilâhın mâbedinin veya kutsal sahasının Amos'ta olduğu ve mevzubahs stelin oraya dikilmiş olduğu ihtimalini, Gölenye'nin durumu karşısında kabul etmekteyiz.